

ständig verrückte Vermögenslage gekommene Hauptmann der Besatzung Johannes Bierling lebte in Dresden als Gacon. Die teilweise Sperrung der Augustusbrücke in Dresden für die Schifffahrt ist aufgehoben, nachdem das letzte Joch der Brücke von den abgestürzten Massen geräumt worden ist.

In einem Kinderleiterwagen wurde der dreijährige Sohn der verstorbenen Produkthändlerin Wagner in Dresden-Gotta erwürgt. Als die elfjährige Tochter der Wagner die ihr zur Wartung anvertrauten zwei Geschwister im Alter von zwei und drei Jahren in einem Kinderleiterwagen bis Grillsporzer-Straße nach der Barthhaer Straße zufuhr, wickelte sich das Ende eines dem dreijährigen Knaben um den Hals gelegten Schals um die rechte Hinterachse des Wagens, was zur Folge hatte, daß der Kleine von dem anderen ihm um den Hals liegenden Schalende erwürgt wurde.

Zur Lieberführung der Leiche des in Berlin verstorbenen Kommerzienrats Kochen aus Freiberg war ein sogenannter Salonleichenwagen benutzt, von welchem die preussische Eisenbahnverwaltung Ende vorigen Jahres 4 Stück beschafft hat. Diese Wagen sind äußerlich D-Zug-Wagen; sie enthalten eine Abteilung I und 2 solche II. Klasse für die Begleiter des Transportes, einen Toilettenraum und den Totenraum, der zur Aufnahme von 3 Särgen eingerichtet und fast kapellenartig ausgestattet ist. Er ist in blau und silber gehalten. Das Tageslicht wird durch blaue Scheiben gedämpft.

Um eine in Niederlöbnitz ausgeschriebene händliche Lehrerstelle haben sich nicht weniger als 110 Bewerber gemeldet.

Infolge ehelicher Zwistigkeiten hat in der Nacht zum Sonntag der Bäcker Johann Midan in Seidau bei Baugen seine in den dreißiger Jahren stehende Ehefrau derartig mißhandelt, daß sie infolge der erhaltenen Verletzungen gestorben ist. Midan lebte mit seiner Ehefrau Helene geborene Grentlich in langjähriger unglücklichster Ehe, aus der 5 Kinder hervorgingen, von denen das älteste 9 Jahre alt ist. Die Frau befand sich jetzt wieder in guter Hoffnung. Schon seit langer Zeit war die Frau von ihrem Mann oft geschlagen worden, so daß sich bei ihr wohnende Bogislente bereits im vorigen Jahre dreien Personen gegenüber dahin ausgesprochen haben, Midan werde seine Frau noch einmal tötet. Die Frau mußte auch öfter zu anderen Personen gehen, um Geld zu borgen, damit ihr Mann ausgehen konnte. Am Sonnabend nachmittag war Midan in Baugen, kassierte bei dem Fleischermeister Koban Geld für zwei verkaufte Schweine ein, dann besuchte er mehrere Lokale. Vor 6 Uhr hat die unglückliche Frau noch ahnungslos zu der in ihrem Hause wohnenden Frau Jeremias gesagt: „O Gott, mein Mann ist noch nicht zu Hause; heute hat er Geld, was wird er wohl angeben, wenn er nach Hause kommt!“ Nach 6 Uhr abends ist Midan dann heimgekehrt, hat sofort mit seiner Frau Streit angefangen und sie geschlagen. Auf lautes Hilfschreien der Kinder eilte die Frau Jeremias herbei und sah die Frau Midan bestunungslos mit offener Bluse auf dem Fußboden liegen; sie hatte vorher ihr jüngstes Kind gestillt. Der Mann saß neben der Bewußtlosen auf einem Stuhle und rief der Frau Jeremias zu: „Halten Sie den Mund, machen Sie mir nicht den Kopf warm! Das V... ist tödlich und verreckt sich nur!“ Frau Jeremias holte ihren Mann. Unterdessen hatte Midan seine Frau, die bewußtlos blieb und sich erbrochen hatte, in einen Lehnstuhl gelegt. Später wurde die Verletzte mit Hilfe der herbeigeholten Mutter und Schwester ins Bett gebracht, wo sie dann am Sonntag früh nach 2 Uhr, ohne daß Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben ist. Die Leiche zeigt an der linken Schläfe eine große Beule. Midan bekräftigt bei der ersten Vernehmung, seine Frau an den Kopf geschlagen zu haben; er habe ihr nur einen Schlag auf die Hand gegeben, worauf sie vom Stuhl gefallen sei. Nach der Tat benahm sich Midan, der als roher und arbeitscheuer Mensch geschildert wird, sehr gleichgültig; er fütterte seine Schweine und fuhr nach Baugen, von wo er spät abends zurückkehrte. Am Sonntag früh 9 Uhr wurde der Täter verhaftet.

Ein Miesenschwindel.

Gestern begann vor dem Landgericht Dresden ein Hochstaplerprozeß, der überall das größte Aufsehen erregen wird. Auf der Anklagebank erschienen: 1. Leutnant a. D. v. Grabow, 2. Kaufmann Ernst Hilmar Richard Hildebrandt, 3. Kaufmann und Agent Johann Friedrich Schreiber, 4. Zimmermann Johann Hermann Figner. Freiherr v. Grabow ist der Sohn des verstorbenen kaiserl. Legationsrats a. D. Guido Freiherrn v. Grabow. Er war aktiver Gardeoffizier. 1895 erlitt er durch einen heftigen Sturz vom Pferde eine nicht unbedeutliche Verletzung, er war infolgedessen gezwungen, seinen Abschied zu nehmen. Er lebte alsdann bei seinem Vater in Berlin. Einen Erwerb hatte er nicht. Trotzdem verheiratete er sich mit einem gänzlich mittellosen Mädchen. Dadurch kam es zwischen ihm und seinem Vater zu argen Meinungsverschiedenheiten. Sehr bald gelang es ihm aber, durch Berg Geld aufzutreiben. Daraufhin unternahm er mit seiner Gattin Reisen nach Italien, Frankreich, Belgien usw. Er besuchte die Spiteküle zu Nizza, Monte Carlo, Monte Carlo und Spaa; das Glück war ihm hold, er gewann in Monte Carlo an einem Tage 60 000 Franken. Allein das junge Freiherrliche Ehepaar trieb einen solchen Aufwand, daß die 60 000 Franken nicht weit reichten. 1892 war die Mutter des v. Grabow gestorben. 1896 machte der Vater ein Testament, in dem er den Sohn vollständig enterbte und ihm lediglich ein Pflichtteil von 15 000 Mk. ansetzte. Als Erbin setzte der alte Freiherr die Schwester seiner Frau, Miß Sarah Knop Wood in Winkelfer ein. Der Testator sprach jedoch gleichzeitig den Wunsch aus, daß für den Fall der Auflösung der Ehe seines Sohnes durch Scheidung oder Tod der Ehefrau, Miß Wood über das ererbte Vermögen zu Gunsten seines Sohnes verfügen solle. Am 14. November

1896 starb der alte Freiherr. Die jungen Eheleute, denen die legitime Verfügung des alten Herrn bekannt war, inkarnierten nun folgendes Mandat. Im Sommer 1896 hatten sie sich in Lübben eine Sommerwohnung gemietet. Am Abend des 7. September unternahmen sie mit mehreren Bekannten eine Bootsfahrt auf der Spree. Die junge Baronin äußerte den Wunsch, ein Bad nehmen zu wollen. Zu diesem Zweck ließ sie sich an einer abgelegenen Stelle ans Ufer fahren. Als die Gesellschaft nach einiger Zeit dorthin mit dem Boot zurückkehrte, war Freiherr v. Grabow verschwunden, während ihre Kleider am Ufer lagen. Der junge Baron brach in lautes Jammern und Wehklagen aus, seine Aufregung war grenzenlos. Er erklärte, seine Frau müsse ertrunken sein. Es wurden sofort stundenlange Nachforschungen nach der Leiche angestellt und am folgenden Morgen fortgesetzt, der Leichnam war aber nicht zu finden. Das Gerücht vom Tode der jungen Baronin verbreitete sich in der ganzen Gegend wie ein Lauffeuer. Der untröstliche Baron setzte eine hohe Belohnung für Auffindung der Leiche aus, alle Bemühungen waren jedoch vergeblich. Während der junge Baron sich über den so plötzlichen Verlust seiner Gattin untröstlich zeigte, seinen Hut und Rock mit Flor umhüllte, sah die vermutlich Ertrunkene heiter und guter Dinge in Lübbenan. Freiherrin von Grabow hatte sich nämlich mit doppelten Kleidern versehen. Nachdem sie einen Teil der Kleider an die Böschung des Ufers geworfen hatte, begab sie sich noch am demselben Abend nach Lübbenan. Einige Tage darauf fuhr sie nach Berlin und mietete sich daselbst bei einer Witwe Wittmeyer unter ihrem Mädchennamen „Fräulein Engelle“ ein möbliertes Zimmer. Das Mandat war von beiden Eheleuten unternommen, um eine amtliche Bescheinigung über den Tod der Ehefrau zu erhalten. Mit Hilfe dieser sollte Miß Wood bezogen werden, das Testament nach den letztwilligen Bestimmungen des alten Barons zu ändern; dieser Plan war jedoch nicht von Erfolg: „Fräulein Engelle“ erzählte das „gelungene Mandat“ ihrer Wirtin und dadurch kam der Schwindel heraus.

Der junge Baron, der stets gedöhnt war, in Saub und Braus zu leben, ohne irgend einen Erwerb zu ergreifen, geriet in immer schlechtere Vermögensverhältnisse, er konnte sich vor seinen Gläubigern kaum noch retten. In dieser Bedrängnis erließ er eine Zeitungs-Annonce wonach er einen Bürger suchte. Als solcher meldete sich der Angeklagte Hildebrandt. Dieser hat, gleich v. Grabow, ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Er ist der Sohn eines Apothekendesslers in Magdeburg. Er hat eine sehr gute Schulbildung genossen und ist ein Mann von weltstädtischen Manieren. Nachdem er in verschiedenen Bankgeschäften gelernt hatte, trat er 1890 mit 25 000 Mk. Einlage in die Firma Hugo Ohme u. Co. in Berlin ein. Er wurde schließlich alleiniger Inhaber, nach 1 1/2 Jahren gab er aber das Geschäft auf. v. Grabow ernannte H. zu seinem Generalbevollmächtigten und Generalsekretär, obwohl er kaum das Notwendigste besah, um für sich und seine Frau den Lebensunterhalt zu bestreiten. Mit Hilfe seines neuen Generalbevollmächtigten gelang es ihm trotzdem, unter der Vorspiegelung, daß er ein kaiserlicher Majoratserbe sei und außerdem große Besitzungen in Amerika habe, in Berlin eine Anzahl Häuser und in einem Vorort Dresdens eine prächtige Villa zu erwerben.

Der Generalbevollmächtigte und Generalsekretär Hildebrandt machte die Bekanntschaft der Angeklagten Schreiber und Figner. Unter deren Mithilfe wurde der Schwindel engros betrieben. Sobald jemand durch ein Zeitungsinserat Geld gegen Akzept suchte, wurde dem Geldbedürftigen empfohlen, sich an Freiherrn von Grabow zu wenden; dieser sei in der Lage, auszuweichen. Wenn er auch nicht immer bares Geld habe, so gebe er Akzept, die sofort jede Bank gern diskontiere. Ein Landrat benötigte 20 000 Mark. Er wandte sich zunächst an den Generalbevollmächtigten Hildebrandt. Dieser schilderte dem Landrat die Verhältnisse des v. Grabow als derartig glänzende, daß der Landrat sich vier Akzente über je 5 000 Mark von v. Grabow ausstellen ließ und dafür diesem ebenfalls vier Akzente über dieselben Summen ausstellte. Die Akzente des v. Grabow waren selbstverständlich nicht zu verwerten, dagegen verstand es v. Grabow, sich sofort auf die Wechsel des Landrates Geld zu verschaffen. Ein Akzept des Landrates über 5 000 Mark wurde in der folgenden Weise veräußert: Hildebrandt und v. Grabow promenierten eines Tages unter den Linden in Berlin. Sie besaßen keinen Bienenig, wohl aber ein Akzept über 5 000 Mark. Als sie unter den Linden und Friedrichs-Straßen-Gate belegenen Café Vittoria vorüberliefen, sah Hildebrandt, daß in dem Café ein ihm bekannter Pferdehändler saß, der gern gute Akzente erkaufte. Hildebrandt begab sich in das Café und sagte zu dem Pferdehändler: „Draußen steht Freiherr v. Grabow. Dieser möchte gern ein gutes Akzept mit Verlust verkaufen, wenn er sofort bares Geld erhält.“ „Rufen Sie doch den Herrn Baron herein!“ versetzte der Pferdehändler. „Das ist leichter gesagt, als getan“, erwiderte der Generalbevollmächtigte Hildebrandt. „Der Baron und ich sind derzeitig „ausgenistet“, daß wir noch nicht eine Tasse Kaffee bezahlen können.“ „Den Kaffee werde ich bezahlen, nötigen Sie nur den Herrn Baron ins Café“, versetzte der Pferdehändler. Darauf holte Hildebrandt den Baron ins Café. Nachdem sich der Pferdehändler von der Güte des Wechsels überzeugt hatte, zahlte er an v. Grabow 2 000 Mark und sagte ihm, er werde den Kaffee für ihn und Hildebrandt bezahlen; außerdem dürfe er sich noch einen Bony bei ihm aussuchen. An den Generalbevollmächtigten Hildebrandt zahlte der Pferdehändler 105 Mark Provision. In ebensolcher Form wurden die anderen Akzente des Landrates veräußert, der selbstverständlich die vier an v. Grabow gegebenen Wechsel voll einlösen mußte, also bei diesem Geschäfte 20 000 Mark einbüßte. In ähnlicher Weise gelang es v. Grabow und Hildebrandt, zum Teil unter Mithilfe von Schreiber und Figner, von einer großen Anzahl anderer Geldbedürftiger Akzente zu erhalten und sich mit Hilfe derselben Geld zu verschaffen. v. Grabow und Hildebrandt wurden am 15.

November 1903 verhaftet. Sie haben sich nun wegen mehrfachen vollendeten und v. rindeten Betrugs, Schreiber und Figner wegen Beihilfe hierzu zu verantworten. Freiherr v. Grabow ist am 10. November 1886 zu New-York geboren und bisher unbeschäftigt. Es ist eine große Anzahl Zeugen aus den verschiedensten Orten Deutschlands, zum Teil auch aus England geladen.

Literatur, Kunst, Wissenschaft.

Vorgestern abend ist der Schriftsteller Thilo von Trotha in Dresden an Lungenentzündung gestorben. Seine größten Erfolge erzielte er im Lustspiel (Hofmann, Militärroman).

Markt-Bericht.

Dresden, 20. Februar. Produktenspreise. Weisse in Mark. Weizen, pro 1000 kg netto: Weizen, neuer 180-183, brauner, alter 76-78 kg. 000-000 do. neuer 76-78 kg. 174-178, russischer, rot, 190-197, do. weißer 195-200, amerikan. Santos 000-000, argentinischer 196-200. Roggen, pro 1000 kg netto: Weizen, alter, 74-76 kg. 000-000, do. neuer 74-76 kg. 139-141, preussischer neuer 142-145, russischer 147-149. Weizen, pro 1000 kg netto: Weizen, neue 167-175, schief, und polen, do 165-180, böhm. u. mähre, do 185-205. Futtergerste 128-140. Weizen, pro 1000 kg netto: Weizen, alt 000-000, do. neu 148-152, schief, 000-000, mäh. 141-149, Weizen, pro 1000 kg netto: Einquantine 175-180, rum. 000-000, russischer 000-000, La Plata gelber 130-132, do. abfallende Ware, 000-000, amerikanischer mixed 137-140, amerik. mixed, abfallende Ware, 000-000. Erbsen, pro 1000 kg netto: Soja u. Futtererbsen, 160-170. Bohnen, pro 1000 kg netto: 170-180. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inl. u. fremd, 180-185. Dinkel, pro 1000 kg netto: Wintermais, trocken, prompt 000-000, do. trocken, prompt August 000, September 000. Wintererbsen 000-000. Weizen, pro 1000 kg netto: feinste, belagerte 000-000, feine 220-230, mittlere 210 bis 220, La Plata 190-195, Bombay 205-210. Rüböl, pro 100 kg netto: (mit Feß) raffiniert 49-—. Rapsöl, pro 100 kg netto: lange 12,50, runde 12,00. Leinöl, pro 100 kg netto: I. Qualität 16,00, II. Qualität 15,00. Weizen, pro 100 kg netto (ohne Sach). 00-00. Weizenmehl, pro 100 kg netto, ohne Sach (Dresdner Marken): erst. der höchsten Abgabe: Kaiserkrone 30,50-31,00. Osterkrone 29,00-29,50. Semmelmehl 28,00-28,50. Weizenmehl 26,50-27,00. Weizenmehl 25,50-26,00. Weizenmehl 25,00-25,50. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Sach (Dresdner Marken), schäufel der höchsten Abgabe: Nr. 0 22,00-22,50, Nr. 0.1 21,00-21,50, Nr. 1 20,00-20,50, Nr. 2 17,00-18,00, 3 15,00-16,00. Futtermehl 12,80 bis 13,00. Weizenkleie pro 100 kg netto, ohne Sach, (Dresdner Marken) grobe 11,00-11,20, feine 10,60-10,80. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Sach (Dresdner Marken) 11,00-11,20. (Feinste Ware über Notiz.) Die für Weizen pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Weizen unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Weizen, gelten für Weizen von mindestens 10 000 kg. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg) 3,80-4,30, Fein (50 kg.) 4,90-5,10. Stroh (Schaf) 30-34.

(Eingelandt.)

Frohe Botschaft

Hals- und Lungenleidende.

Die Firma Brochhaus & Co. in Berlin-Galeensee offeriert allen Hals-, Brust- oder Lungenleidenden ein hervorragendes Mittel probeweise kostenlos.

Die einzig dastehenden Erfolge, welche die Firma mit ihrem aus den Blättern und Blüten der Galeopsis ochroleuca vulcanica hergestellten Mittel bisher erzielt hat, veranlassen sie, alle Hals-, Brust- und Lungenleidenden, die dasselbe bisher noch nicht kennen und schätzen gelernt haben, wiederholt zu einem **kostenfreien Versuche** einzuladen. Bisher sind ca. **viertausend** glänzende Anerkennungsbriefe unaufgefordert bei der Firma eingelaufen, die in ihrem Bureau für jeden Interessenten zur Ansicht ausliegen. Zahlreiche Briefe darunter bekunden, daß das Mittel von **geradezu überraschender Wirkung** gewesen sei. Bei vielen Affektionen der Atmungsorgane (z. B. Chron. Katarrhen, altem Husten, Chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, Chron. Bronchitis etc.) habe dasselbe mitunter wahre Wunder gewirkt. Ueber tausend Briefe stammen allein von **Lungenschwindsüchtigen**, die sozusagen ein sagen, daß jedem Gebrauch des Abnehmens des Brustwurfs, der so lästigen, sowie eine Zunahme des Appetits und mithin der Körperkräfte zu konstatieren gewesen sei. Das ist ein Erfolg, der wie gesagt einzig dastehet, der ähnlich wohl bei keinem zweiten demselben Zwecke dienenden Mittel der letzten 30 Jahre zu verzeichnen gewesen sein dürfte.



Kein Leidender sollte in seinem eigenen Interesse den ihm **unentgeltlich gebotenen Versuch** unterlassen, um sich selbst von der mitunter verblüffenden Wirkung zu überzeugen. Wer eine kostenlose Probe des Mittels (dessen Anwendung später nur 15-20 Pfennig täglich kostet) zu erhalten wünscht, hat nur nötig, seine genaue Adresse der Firma Brochhaus & Co. in Berlin-Galeensee einzufenden und seinem Briefe 20 Pf. für Porto etc. beizufügen. Proben, die in dem Bureau der Firma abgeholt werden, sind völlig kostenlos. Jeder Probe wird die in neuester Auflage erschienene, von dem Kreisphysikus a. D. Dr. med. K. Kühner in Coburg revidierte, Schrift „Frohe Botschaft für Lungenleidende“ kostenlos beigelegt. In dieser Broschüre sind nicht nur eine Reihe glänzender Zeugnisse eines Wiener Arztes, sondern zahlreiche notariell beglaubigte Anerkennungsbriefe, die der Firma unverlangt zugingen, zum Abdruck gedruckt.